

Aus dem Katalog zur Ausstellung im Heimathaus 1960, herausgegeben von der Stadt Steyr

Ausstellung von barocken Gemälden des Heimathauses Steyr

Von Adolf Bodingbauer

Einführung

Das künstlerische Antlitz Oberösterreichs im 17. Jahrhundert ist besonders stark durch die Plastik geprägt, vor allem ist es Meinrad Guggenbichler, dessen Lebenswerk innig mit dem Raum von Mondsee verbunden ist. In unserem Bereich sind es besonders in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts der Bildhauer Hans Spindler und um die Wende des 17. zum 18. Jahrhundert der Garstner Laienbruder Marian Rittinger, welche bedeutende Leistungen auf dem Gebiet der Plastik vollbracht haben. Dazu kommt im Traunviertel ungefähr gleichzeitig wie Rittinger, Michael Zürn d. J.

Die Malerei des 17. Jahrhunderts tritt dagegen zurück; die einheimischen Maler erreichen nicht die Höhe der Bildhauer. Hauptsächlich sind es ausländische Maler, wie Franz de Neve und Innozenz Turriani, die mit größeren Arbeiten beauftragt werden. Besonders erwähnenswert ist auch die Tätigkeit des Nürnberger Malers Joachim von Sandrart und der Münchner Maler Melchior Steidl und Johann Andreas Wolf. Wohl trachteten Prälaten durch ein Mäzenatentum einen bodenständigen Malerstock ins Leben zu rufen, doch scheiterte dies an widrigen Umständen. Nur das Benediktinerstift Garsten war in dieser Hinsicht durch die Berufung Johann Karl von Reslfeldts im Jahre 1684 erfolgreich. Der Boden scheint in unserem Gebiet günstig gewesen zu sein, denn die Reihe setzt sich mit dem Steyrer Maler Johann Georg Morzer und seiner Tochter Katharina Gürtler bis zum Ende des 18. Jahrhunderts fort.

Unter der Regierung des Abtes Anselm I. Angerer (1683-1715) wurde Garsten ein wahrer Mittelpunkt von Kunst und Wissenschaft der Barockzeit. Hervorragende Künstler wirkten hauptsächlich für Garsten selbst oder für Kirchen, die dem Stifte inkorporiert waren. Erwähnt seien die Architekten Carlo Antonio Carlone und Jakob Prandtauer, der schon angeführte Marian Rittinger und der weitere Bildhauer Hans Spindler d. J., sowie deren Gesellen Georg Ländtler und Urban Remele, der Stuckateur und Architekt Giovanni Battista Carlone, der Tischler Jakob Pokorny und die bereits genannten Maler Turriani, Wolf und besonders Reslfeldt.

Im 18. Jahrhundert ist in Steyr auch das Wirken der Baumeister Johann Michael Prunner und Gotthard Hayberger bemerkenswert. Das 18. Jahrhundert weist in Oberösterreich unter den Malern einige bedeutende Namen auf. z. B. Martin und Bartholomäus Altomonte, sowie Wolfgang Andreas Heindl.

Die Ausstellung zeigt Gemälde aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Von den Malern der ausgestellten Gemälde sind nur zwei bekannt. Es sind dies Johann Georg Morzer und Katharina Gürtler. Ihre Namen sind im Verzeichnis der Gemälde hervorgehoben. Von der Mehrzahl der übrigen Werke kennen wir die Maler nicht.

Literatur:

Katalog zur Ausstellung „Tausend Jahre christliche Kunst in Oberösterreich“. Linz o. J. S. 25, 28-31.

Adolf Bodingbauer, Abt Anselm I. Angerer (1683-1715) von Garsten; in den Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr, Oktober 1960, Heft 21.

Josef Ofner, Die Eisenstadt Steyr. Steyr 1956. S. 97.

Zu den Kosten der Restaurierung der ausgestellten Gemälde hat die Oberösterreichische Landesregierung einen namhaften Beitrag geleistet.

I. Stadtansichten von Steyr

1. Ansicht 1688

Öl auf Leinwand. 128 x 87 cm.

Im Jahre 1688 ließ Abt Anselm I. Angerer (1683-1715) von Garsten, die Reliquien der Märtyrin Columba, die er aus Rom erhalten hatte, in feierlicher Prozession in die Stadtpfarrkirche tragen. Das Bild hält diese Begebenheit fest. Auch baugeschichtlich ist dieses Bild äußerst interessant - es ist das älteste Ölgemälde, das die Ansicht von Steyr zeigt.

Inscription: „Einzug der Heiligen COLUMBAE Jungfräulichen dreizehnenjährigen Märtyrin in die Pfarrkirchen zu Steyr A 1688 den 16. Sonntag nach Pfingsten und 26. Septemb. an welchem Tag zugleich wegen Eroberung Kriegischweissenburg daselbst das TE DEUM LAUDAMUS gehalten worden.“

Literatur:

Adolf Bodingbauer, Abt Anselm I. Angerer (1683-1715) von Garsten; in den Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr, Heft 21, Oktober 1960.

2. Ansicht zwischen etwa 1710 und 1727

Öl auf Leinwand. 230 x 153 cm.

Auf Grund von zwei baugeschichtlichen Merkmalen (Wallfahrtskirche Christkindl und Turm der Cölestinerinnen-Klosterkirche) ist die Ansicht zwischen etwa 1710 und 1727 zu datieren.

II. Porträts

3. Abt Wolfgang III. Holzmayr (1762-1784) von Gleink

Öl auf Leinwand. 68,5 x 90 cm.

Langjährige Tradition nimmt in diesem Bild ein Porträt des Abtes Wolfgang III. Holzmayr von Gleink an.

Geb. 1720 in Steyr, 1762-1784 Abt des Benediktinerstiftes Gleink, 1784-1791 Dechant und Stadtpfarrer von Enns, gest. 1791 in Enns. Wolfgang III. Holzmayr war der letzte Abt von Gleink. Er war berühmt als Prediger bzw. Schriftsteller von Predigten, sowie als Übersetzer von geistlichen Reden des bedeutenden französischen Kanzelredners Bossuet. Vor seiner Wahl zum Abt wirkte Holzmayr als Professor an der Salzburger Universität. Nach der Säkularisation von Gleink kam er als Dechant und Stadtpfarrer nach Enns.

Literatur:

Taufbuch der Stadtpfarre Steyr (Matrica baptizatorum ab anno 1719 us. ad annum 1732). S. 71. Franz Xaver Pritz, Geschichte der ehemaligen Benediktiner-Klöster Garsten und Gleink, im Lande ob der Enns, und der dazu gehörigen Pfarren. Linz 1841. S. 206- 207.

Josef Ofner, Aus der Geschichte der Benediktinerabtei Gleink; im Amtsblatt der Stadt Steyr, Oktober 1958; S. 19.

4. Abt Maurus I. Gordon (1764-1786) von Garsten

(von Katharina Gürtler, 1780). Öl auf Leinwand. 42 x 55 cm.

Geb. 1726 in Weyer, 1764-1786 Abt des Benediktinerstiftes Garsten, gest. 1786 in Garsten. Maurus I. Gordon war der letzte Abt des Benediktinerstiftes Garsten. 1750 zum Priester geweiht, war er dann als Kooperator in Maria-Neustift und als Grammatik-Professor am Stiftsgymnasium

tätig. 1757 wurde er Prior des Stiftes. 1776/77 ließ er die Stiftskirche renovieren und 1777 von Johann Martin Schmidt (Kremser Schmidt), Advent- und Leidensbilder malen.

Literatur:

Franz Xaver Pritz, Geschichte der ehemaligen Benediktiner-Klöster Garsten und Gleink, im Lande ob der Enns, und der dazu gehörigen Pfarren. Linz 1841. S. 88-89 und 91.
Josef Perndl, Pfarrkirche Garsten. Kunstführer Schnell und Steiner, Nr. 503/04, S. 7.

5. Gotthard Hayberger

(von Johann Georg Morzer, 1763). Öl auf Leinwand. 72 x 90 cm.

Geb. 1695 in Peuerbach, 1759-1764 Bürgermeister der Stadt Steyr, gest. 1764 in Steyr. Hayberger erstellte die grundlegenden Pläne des Rathauses von Steyr, das von 1765 bis 1778 erbaut wurde. Weitere Barockbauten von ihm sind die Bibliothekssäle in Admont und St. Florian. 1734 leitete er den Umbau des Stiftes Admont und vollendete 1741-1747 das Stift Seitenstetten. In Steyr stammen die Fassade des Haus es Stadtplatz 30 und das Haus Berggasse 26 neben anderen Arbeiten von Hayberger. Der Turm der Pfarrkirche von Großraming wurde 1739 ebenfalls von Hayberger umgebaut.

Literatur:

Josef Ofner, Die Eisenstadt Steyr. Steyr 1956. S. 109-110.
Erlefried Krobath, Bürgermeister Gotthard Hayberger (ein Künstler des Barockbaues): im Steyrer Kalender 1954; S. 94-109.

6. Geistlicher

(von Johann Georg Morzer, 1730). Öl auf Leinwand. 72 x 91 cm.

Dieses Porträt ist das älteste, das das Heimathaus Steyr von Morzer besitzt.

7. Männliches Porträt

(von Johann Georg Morzer, 1745). Öl auf Leinwand. 66 x 92 cm.

8. Weibliches Porträt

(von Johann Georg Morzer, 1745). Öl auf Leinwand. 66 x 92 cm.

9. Männliches Porträt

Um 1750. Öl auf Leinwand. 62 x 79 cm.

10. Weibliches Porträt

Um 1750. Öl auf Leinwand. 62 x 79 cm.

III. Totenwappen

Die beiden Totenwappen sind mit großer Wahrscheinlichkeit Kopien des 19. Jahrhunderts von Originalen, die aus den Jahren 1747 bzw. 1763 stammen. Sie wurden aus heraldischen Gründen und der Personen wegen, denen sie zu eigen waren, in die Ausstellung aufgenommen.

11. Totenwappen des Abtes Constantin I. Muttersgleich von Garsten

Tempera auf Papier. 86 x 118 cm.

Wappen: Dreigeteilter Schild. Oben drei silberne Sterne in Blau, darunter ein goldener Greif in Rot; das dritte Feld golden mit zwei schwarzen übereinanderstehenden Spitzen, beiderseits mit

je einem Mohrenhaupt mit silberner Kopfbinde. Im Herzschild das vereinigte Stifts- und Konventwappen von Garsten (rechts in Grün ein silberner, feuerspeiender, aufgerichteter Panther; in der Mitte der rot-weiß-rote österreichische Bindenschild; links in Blau eine goldene, gesichtete, rechts gekehrte Mondsichel, vorne begleitet von einem goldenen, sechsstrahligen Stern). Am oberen Wappenschildrand befinden sich in der Mitte auf einem Polster ein Totenkopf mit Inful und Pastorale, rechts und links Helme, einer mit dem Greif.

Inschrift: C. M. A. G. 1747. (Constantinus Muttersgleich Abbas Garstensis = Constantin Muttersgleich, Abt von Garsten; 1747.)

Geb. 1685 in Freiling bei Oftering, 1730-1747 Abt des Benediktinerstiftes Garsten, gest. 1747. 1710 zum Priester geweiht, bekleidete er später das Amt eines Stiftsökonomen und war dann Prior von 1727 bis 1730. Unter seiner Regierung wurde die Sommerprälatur erbaut, die heute als Pfarrhof von Garsten dient.

Literatur:

Godfrid Edmund Friess, Die Wappen der Äbte von Garsten; im Jahrbuch der h. h. Heraldischen Gesellschaft „Adler“. Wien 1891. S. 39–40 und 42.

Franz Xaver Pritz, Geschichte der ehemaligen Benediktiner-Klöster Garsten und Gleink, im Lande ob der Enns, und der dazu gehörigen Pfarren. Linz 1841. S. 85-87.

Josef Perndl, Pfarrkirche Garsten. Kunstführer Schnell und Steiner, Nr. 503/04, S. 3.

Wolfgang Dannerbauer, Hundertjähriger General-Schematismus des geistlichen Personalstandes der Diözese Linz vom Jahre 1785 bis 1885. Linz 1887. I. Band, S. 272.

12. Totenwappen des Abtes Paulus I. Meyer von Garsten

Tempera auf Papier. 90 x 122 cm.

Wappen: Ein goldener Löwe in Blau, der mit einem Apfel in der rechten Pranke über eine weiße Mauer schreitet. Im Herzschild das vereinigte Konvent- und Stiftswappen von Garsten (rechts in Blau eine goldene, gesichtete, links gekehrte Mondsichel, vorne begleitet von einem goldenen Stern; in der Mitte der rot-weiß-rote österreichische Bindenschild; links in Grün ein silberner, feuerspeiender, aufgerichteter Panther). Am oberen Wappenschildrand befinden sich rechts auf einem Polster ein Totenkopf mit Inful und Pastorale, links ein Helm mit einem Löwen (mit Apfel).

Inschrift: P. M. A. Z. G. 1763. (Paulus Meyer, Abt zu Garsten, 1763.) Geb. 1721 in Lauterbach bei Kirchdorf an der Krems, 1757-1763 Abt des Benediktinerstiftes Garsten, gest. 1763.

Vor seiner Wahl zum Abt war Paulus Meyer als Pfarrprovisor in Gafrenz, dann als Beichtvater in Christkindl und schließlich als Kämmerer im Stift tätig.

Literatur:

Godfrid Edmund Friess, Die Wappen der Äbte von Garsten; im Jahrbuch der k. k. Heraldischen Gesellschaft „Adler“. Wien 1891. S. 40 u. 42.

Franz Xaver Pritz, Geschichte der ehemaligen Benediktiner-Klöster Garsten und Gleink, im Land ob der Enns, und der dazu gehörigen Pfarren. Linz 1841. S. 88.

Wolfgang Dannerbauer, Hundertjähriger General-Schematismus des geistlichen Personalstandes der Diözese Linz vom Jahre 1785 bis 1885. Linz 1887. I. Band, S. 320.

IV. Gemälde religiösen Inhalts

13. Christus in der Kelter

17. Jahrhundert. Öl auf Leinwand. 82 x 103 cm.

Die Darstellung Christi in der Kelter ist auf Symbolvorstellungen zurückzuführen, welche aus einer Reihe von Schriftstellen des Alten und Neuen Testaments erwachsen. Zentraler Gedanke war wohl die Stelle Isaias 63,3 „Torcular calcavi solus“ (allein habe ich die Kelter getreten), in welcher die frühchristlichen Ausdeuter die Vorhersage des Leidens Christi sahen. Die mittelalterliche Mystik hat dies in doppelter Weise ausgelegt: Christus als Sieger, der die Kelter tritt; Christus unter den Kelterbaum gepresst im freiwillig übernommenen Erlösungsleiden. Die frühesten Darstellungen erscheinen seit dem 12. Jahrhundert. Im Lauf des 14. Jahrhunderts wurde dann in Verbindung mit dem Volkstümlichwerden der Passionsmystik das Kelterbild zum Sinnbild der Passion Christi überhaupt. Entsprechend erscheint Christus jetzt in der Gestalt des Schmerzensmannes mit Wundmalen und Dornenkrone; der Kelterbalken ist zum Kreuz geworden, dessen Last den Erlöser erdrückt. Damit wird nun auch der Keltertreter zum selbständigen Andachtsbild.

Das Thema des ausgestellten Bildes hat einen volkstümlichen Zug. Der Hauptgedanke schlicht und einprägsam, ohne allegorische Zutat: Der blutende Christus unter dem Kelterbalken in Kreuzesform, Gottvater selbst dreht die Spindel, am obersten Punkt des Kreuzes der Heilige Geist in Gestalt einer Taube, zwei Engel empfangen in einem Kelch das Blut. Drei bittende Personen knien auf der Erde vor dem Herrn, man erblickt die Gottesmutter als mater dolorosa; sehr volkstümlich ist, dass an Stelle der Vertreter der Kirche, Winzer ihre gewohnte Tätigkeit verrichten.

Literatur:

Katalog zur Ausstellung „Eucharistia“ (deutsche eucharistische Kunst). München 1960. S. 68-69.

14. Marter des hl. Laurentius

Ende 17. Jahrhundert. Öl auf Leinwand. 136 x 72 cm.

Das Bild diente früher wahrscheinlich als Antependium. Antependium (Vorhang) ist seit dem 15. Jahrhundert die Bezeichnung für die Verkleidung der Vorderseite eines Altares.

Literatur:

Katalog zur Ausstellung „Eucharistia“ (deutsche eucharistische Kunst). München 1960. S. 150.

15. Weihnachtsbild

1770- 1780. Öl auf Leinwand. 54 x 73 cm.

Der Rahmen zeigt den Übergang von Rokoko zum Klassizismus.

16. Hl. Dreifaltigkeit mit Heiligen

2. Drittel 18. Jahrhundert. Öl auf Leinwand. 50 x 60 cm.

Das Bild stellt die hl. Dreifaltigkeit dar, darunter zwischen Joachim und Anna, Maria, sowie Engel und zwei Personen (vielleicht Adam und Eva).

17. Gnadenstuhl

Um 1730, Öl auf Leinwand. 60 x 83 cm. Barockrahmen.

Der Gnadenstuhl ist eine im 12. Jahrhundert auftretende Dreifaltigkeitsdarstellung in Verbindung mit dem Leiden Christi: Gottvater auf dem Thron oder Himmelbogen sitzend, hält mit beiden Händen vor sich ein Kreuz mit dem geopfertem Sohn (oder auch dessen Leichnam auf dem Schoß), während der Heilige Geist in Gestalt einer Taube über seinem Haupt oder auch zu seinen Füßen erscheint. Besonders verbreitet war diese Darstellung in Deutschland seit dem 15. Jahrhundert. Das Kreuz ist in diesem Bilde als Antoniuskreuz dargestellt.

Literatur:

Katalog zur Ausstellung „Eucharistia“ (deutsche eucharistische Kunst). München 1960. S. 151.
Johannes Jahn, Wörterbuch der Kunst. Stuttgart 1940. S. 234.

18. HI. Familie

1. Hälfte 18. Jahrhundert. Öl auf Leinwand. 73 x 85 cm.
Das Gemälde ist wahrscheinlich der Ausschnitt eines Altarblattes.

19. Anbetung Jesu durch die Weisen

1. Viertel 18. Jahrhundert. Bemalter Kupferstich. 70 x 93 cm.

20. HI. Margareta von Cortona

(Katharina Gürtler zugeschrieben). Öl auf Blech. 22 x 28 cm.

V. Votivbilder

21. Votivbild 1757

Öl auf Leinwand. 27 x 40 cm.

Das Bild zeigt zwei interessante Darstellungen: 1. Wahrscheinlich einen Hof des „Bummerlhause“ in Steyr; 2. Die Gnadenstatue vom Wallfahrtsort Christkindl.

22. Votivbild 1777

Öl auf Holz. 19,5 x 29 cm.

Dieses Bild ist wie das folgende, durch die höchstwahrscheinliche Darstellung des „Steyrer Christus“ interessant. Der „Steyrer Christus“, ein gotisches, später übermaltes Bild, um 1400, befindet sich an einem Seitenaltar in der Stadtpfarrkirche von Steyr. Der „Steyrer Christus“, zu dem einst ein großer Wallfahrtszug bestand, wird heute nur noch von einzelnen Personen aus der Umgebung besucht.

Literatur:

Josef Ofner, Die Eisenstadt Steyr. Steyr 1956. S. 35.
Gustav Gugitz, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch (Oberösterreich und Salzburg). Wien 1958. S. 131.

23. Votivbild 1778

Öl auf Holz. 19 x 26 cm.

24. Votivbild 1780

Öl auf Holz. 19,5 x 26,5 cm.

Dieses Votivbild ist durch die Darstellung des Gnadenbildes Maria Hilf von Lukas Cranach (in der Pfarrkirche St. Jakob in Innsbruck) bemerkenswert.